

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Josef. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Cäcilienblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Vorkauf von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem kaufkräftigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 270.

Montag den 28. November 1898. (Günther)

25. Jahrgang.



Philippus

der h. Römischen Kirche unter dem Titel des h. Chrysostomus

Kardinal-Priester Grementz

der h. Römischen Kirche unter dem Titel des h. Chrysostomus

Erzbischof von Köln

desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat
entbietet dem hochwürdigsten Klerus und allen Gläubigen
der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.
Geliebte Erzdiözesanen!

Durch eine hochherzige Schenkung Seiner Majestät
unseres Kaisers ist dem Deutschen Verein vom heiligen
Land und damit den Katholiken Deutschlands die Stätte
des heiligen Himmelsberges der Gottesmutter (locus do-
mitionis beatae Mariae Virginis) auf dem Berge Sion
in Jerusalem übergeben worden. Damit diesem groß-
würdigen Ereignis der Kaiserliche Huld gegen die deutschen
Katholiken nicht nur durch die große Katholikentagung
zum ersten Mal seit mehr denn dreihundert Jahren,
sondern auch durch die heilige Messe, die am 28. Novem-
ber in der heiligen Messe der Franziskaner
entfalten wurde — freien Zutritt zum heiligen Berge
Sion und zu diesem ehrwürdigen Heiligtum der Got-
tesmutter.

Eine Gabe von hoher Bedeutung ist hiermit in
unserer Hände gelegt, aber zugleich mit dieser Gabe nicht
minder eine heilige Aufgabe uns gestellt.

Es ist doch jene ehrwürdige Stätte, wo der Ueber-
lieferung zufolge der hl. Johannes im Auftrag des
sterbenden Heilandes Maria als seine Mutter zu sich
nahm; wo dann die allerheiligste Jungfrau mit mütter-
lichem Schutze die Apostel und die ersten Christen
pflegte; wo auch ihre Seele in heiligem Tode den
Heimweg zu Christus, ihrem göttlichen Sohne, ging,
um bald nachher glorreich mit ihrem heiligen Leibe
wieder vereinigt zu werden.

Diese Gnadenstätte ist zudem von Erinnerungen an
die erhabenen Geheimnisse des Erlösungswortes um-
geben. In nächster Nähe liegt das heilige Concilium,
jener ehrwürdige Ort, wo der göttliche Heiland das
allerheiligste Sakrament des Altars, das unblutige
Opfer des neuen Bundes einsetzte, durch welches sein
blutiges, auf Golgatha dargebrachtes Kreuzesopfer bis zum
Ende der Zeiten unter vergegenwärtigt und erneuert
wird. Dort hat der Herr im Uebermaß seiner Liebe
sich selbst mit eigenen Händen seinen Jüngern zur
Speise gegeben, dort hat er sie zu Brüdern des neuen

Bundes geweiht; dort erschien der auferstandene Hei-
land seinen Jüngern, den Frieden verkündend; dort
stieg der heilige Geist am Pfingsttage in Gestalt
feuriger Zungen auf die allerheiligste Kirche ins
Apostel hernieder; dort trat die heilige Kirche ins
Leben, die, vom heiligen Geiste geleitet, das Wort
und die Gnade des gekreuzigten und auferstandenen
Heilandes allen Völkern der Erde zu bringen beauftragt
ist. Das heilige Concilium auf Sion ist die Stätte
des Triumphes des göttlichen Heilandes. Dort auf
Sion gebührt ihm Lob: Te decet Deus hymnus in
Sion. (Ps. 64. 1.) „Das Scepter deiner Macht wird der
Herr von Sion ausenden“, weist auf die königliche
Glorie von Christus, herrsche mitten unter deinen
Feinden! (Ps. 109. 2.)

Sollten wir deutsche Katholiken nicht an dieser
durch so erhabene Erinnerungen gesegneten, nimmer
unserer Pflicht anvertrauten Stätte ein ganz besonderes
offenkundiges Zeugnis unseres Glaubens und unserer
Liebe zum göttlichen Heilande und seiner ebenbürtigen
Mutter ablegen, indem wir hier einen Tempel zu
Ehren Marias errichten, in welchem das so lange
unterbrochene Opfer ihres göttlichen Sohnes tagtäglich
unterbröckelt werden?

Die himmlischen Väter wird dargebracht werden? Die
Aufsicht der Kirche: „Lauda, Sion, Salvatorem,
Dona, Sion, beinen Heiland!“ soll auch in buchstäb-
lichem Sinne wieder zur vollen Wahrheit werden. Und
wie Maria, die schmerzhafteste Mutter auf Golgatha,
nicht von dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes wich,
so erhebe sich auf dem heiligen Sion ein Tempel zum
Triumph der Himmelskönigin. Auf Sion als ihre
Wohnung weisen bereits Weissagungen des alten
Bundes hin. Auf Sion standen Davids Burg und
David's Thurm; sie sind das Vorbild jener geworden,
welche wir als „Thurm Davids“ begrüßen. In der
Westecke, die auf Sion thronete, hat das Scher-
gen des königlichen Sängers, vom Geiste Gottes er-
leuchtet, die Gottesmutter, „die Königin des Bundes“,
vorausgeschaut. Die Errichtung einer Marienkirche auf
Sion soll gleichsam zur Erfüllung jenes Wortes aus
dem Buche Jesu Sirach dienen, welches die Kirche der
heiligen Jungfrau in den Mund legt: „Und so bekam
ich eine feste Wohnung auf Sion.“ „Et sic in Sion
firmata sum“ (Ecc. 24. 15).

Was uns so von der Liebe zur Mutter Gottes
nabegleitet wird, hat der heilige Vater in einem
Schreiben, welches er vor einigen Tagen an uns
gerichtet, allen deutschen Katholiken dringend empfohlen.
„Wir hegen das zuversichtliche Vertrauen“, so lautet
seine Worte, „dass nimmermehr (in Folge der Schenkung)
die Katholiken Deutschlands auf einen von Tag zu Tag
wachsenden Verehrung der Gottesmutter fromme Wal-
fahrten nach dieser Stätte unternehmen werden, welche
nach der Ueberlieferung dem Dahinscheiden der aller-
heiligsten Jungfrau Maria geweiht ist. Durch solch
fromme Verehrung werden gewiss diese Gläubigen nicht
nur für sich selbst die heilvolle Liebe der heiligen Got-
tesmutter in reichlichem Maße erwerben; sie werden

auch durch ihr Gebet zu erlangen suchen, daß sie auf
das gesammte deutsche Volk in besonderer Huld herab-
blicke und demselben sowohl in den religiösen wie in
den bürgerlichen Angelegenheiten mit ihrem mächtigen
Schutze beistehe.“

So wollen wir denn, dieser Mahnung des heiligen
Vaters entsprechend, ans Werk gehen und unsere Ehren-
schuld als deutsche Katholiken abtragen, indem wir auf
Sion eine Kirche zu Ehren der Gottesmutter errichten.
Folgen wir dem glorreichen Beispiel der gläubigen Vor-
zeit, die bereits in den ersten Jahrhunderten eine herr-
liche Basilika, „die Mutter aller Kirchen“ genannt, auf
dem Berge Sion aufbaute; stehen wir nicht zurück
hinter den Kreuzfahrern, welche, als es ihnen gelang,
die geweihte Stätte wieder in ihren Besitz zu bringen,
sofort die zerfallene Marienkirche auf Sion in neuer
Herrlichkeit erheben ließen. Dasselbe Ziel hat sich unser
deutscher Verein vom heiligen Lande gestellt. Die
Schenkungen der dormitio beatae Mariae Virginis be-
deuten den Beginn einer neuen, wie wir hoffen, segens-
reichen Epoche in seiner Wirksamkeit. Daher geben wir
der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß aus diesem
Anlaß die deutschen Katholiken zahlreich unsern Verein
beitreten werden.

Für den Bau der Marienkirche erbitten wir hiermit
besondere Gaben, welche an uns oder an Herrn
Erzbischof Dr. Hermann Joseph Schmitz, dem
stellvertretenden Präsidenten, oder an den Schatzmeister
unseres Vereins, Herrn Bankdirektor Ekan in
Köln, gelaufen werden können. Es ist auch sehr er-
wünscht, wenn sonstige Vereinigungen und zumal die
Bresche, wie es bereits angeregt worden, Sammlungen
für den Bau der Marienkirche veranstalten.

So wird nimmer unaussprechlich von Sion das Lob
der allerheiligsten Jungfrau, der Königin des Himmels,
zum Throne ihres göttlichen Sohnes emporsteigen, um
als Strom himmlischen Segens auf Jerusalem und das
heilige Land, auf das deutsche Vaterland und seinen
erleuchteten hochherzigen Kaiser, auf die ganze heilige
katholische Kirche und ihren glorreich regierenden Ober-
hirten herabzusinken.

Vorlesende Hirtensprüche sollen am Sonntage nach
dem Empfange in allen Pfarr-, Kloster- und Anner-
kirchen der Erzdiözese von der Kanzel verlesen werden.
Köln, am Tage Maria's Erscheinung 1898.

Philippus Kard. Grementz,
Erzbischof von Köln.

Deutschland.

Berlin, 25. November.

Die Einberufung des Reichstages ist
auf den 6. December festgelegt.

Nachkehr des Kaiserpaars. Der
Reichsanzeiger schreibt: Das Kaiserpaar
wurde bei seiner heutigen Ankunft in Potsdam
durch das gesammte Staatsministerium

begrüßt. Namens des Ministeriums gab der
Reichszantzer Fürst zu Hohenlohe der leb-
haften Freude über die glückliche Heimkehr des
Kaiserpaars warmen Ausdruck. Der Kaiser
verarmte hierauf die Staatsminister um sich
und machte ihnen Mittheilung über die erreichten
und für die Zukunft noch zu erhoffenden Er-
gebnisse der Orientreise sowie über die
augenblickliche politische Lage am Mittelmeer
unter dem Ausdruck der Befriedigung mit den
erzielten Erfolgen.

Die „Gedanken und Erinnerungen“

des Fürsten Bismarck werden am 29. November
erschienen. Der sogenannte Cotta'sche Verlag
hat bereits reichlich bewiesen, daß er sich auf die
Reklame versteht. Jetzt hat er an eine Reihe
von Zeitungen Bruchstücke aus dem Werke zum
Abdruck verhandelt und zwar an verschiedene Blä-
tter verschiedene Stücke. Dabei hat er mehrfach
den Nachdruck verboten. Es ist von vornherein
gesagt worden, wer sensationelle Enthüllungen
erwarte, werde enttäuscht werden. Das bis jetzt
veröffentlichte, das doch wohl als das Feinste
ausgewählt worden ist, enthält auch in der That
nichts Sensationelles oder Pitantes. Aber in-
teressant ist es immer, Bismarck die Ereignisse
schildern und dokumentieren zu hören; es spricht
ein Mann, der etwas von der Sache versteht.
Aufpassen muß, daß von der originellen, anschau-
lichen, kräftigen und neben Bismarck's so
anziehend macht, in diesen Bruchstücken ziemlich
wenig zu merken ist. Die „Deutsche Tageszeitung“
freilich ist von Begeisterung schon „ganz weg“.

Sie findet ihre kühnsten Erwartungen übertroffen;
in dem Buche spricht ganz der alte Bismarck;
der Meister des Stils und der Sprache; das
Buch werde eines der bedeutendsten Volks- und
Staatsbücher werden.

Durch die neue juristische Studien-

ordnung werden bekanntlich erheblich vermehrte
Anforderungen an die Professoren wie an die
Studierenden der Jurisprudenz gestellt. Dazu
kommt, daß durch die Einführung des Bürger-
lichen Gesetzbuches naturgemäß den Universitäts-
lehrern in erster Reihe die große Aufgabe er-
wächst, das neue Recht systematisch durchzuarbeiten
und mit den anderen Disciplinen der Rechts-
wissenschaften in Zusammenhang zu bringen, so-
wie es in Lehr- und Handbüchern den weitesten
Kreisen der juristischen Welt zugänglich zu machen.
Dieser Aufgabe haben sich die Professoren, wie
allseitig zugestanden wird, mit großer Hingebung

Aurora's Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von
Maria Schult.
(Nachdruck verboten.)

4) Aurora warf sich neben dem Sopha ihrer Mutter
auf die Knie.

Geliebte Mama, es ist schlecht von mir — daß
weiß ich wohl! Der arme Mann kann ja nicht dafür
daß er von niedriger Herkunft ist! Und es freut mich,
daß Dir seine Blumen gefallen — sie sind entzückend;
Du sollst sie alle haben — alle miteinander! Komm
Loui, hilf mir, Mama's Sopha wieder ins Morgen-
zimmer hinüber zu schieben, und dann soll ich Beide
die Blumen in die blauen Vasen auf ihrem Tische
stellen und die Früchte in die alte Porzellan-
schale legen. Ich bin so froh darüber, Mütterchen, daß Du
solche Freude daran hast! Natürlich freut es mich, daß
Herr Strange sie uns mitgebracht, da sie Dir so ge-
fallen!

Den kleinen Mädchen machte es großen Spaß, das
Zimmer ihrer Mutter mit der reichen Ausbeute der
Strange'schen Braut zu schmücken und ihr beim
Verzieren der Trauben und Büsche zu helfen. Aber
nachher schüttelte Aurora dem Bruder David ihr Herz
aus, als das Geschwisterpaar in der Dämmerung des
Sonntagsabends mit einander durch den Garten spazier-
te.

„Es ist wohl das Gefühl, arm zu sein, das Einen
so empfindlich macht, David. Es mag unredlich von mir
sein, es ist aber so, aber wenn ich nicht den
Mensch und Blumen und Früchte? Kannst Du mir
das sagen? Er muß doch einen Grund haben?“

„Es ist eine große Unverschämtheit“, ich gebe Dir
recht, stimmte David ihr bei, „aber ich kann nicht be-
greifen, was in aller Welt er von uns erreichen will
— verstehst Du es?“

„Er legt es jedenfalls darauf an, die arme Mutter
für sich einzunehmen.“

„Nun das scheint ihm ja auch gelingen zu sein, es
ist seines Lobes voll. Ich begrüße ihn übrigens an
der Hand, als er gerade in sein Coupé steigen
wollte. Er scheint durchaus kein schlimmer Mensch
zu sein, Aurora. Warum mißfällt er Dir eigen-
lich?“

„Ich kann es nicht sagen, aber es überläuft mich

einst in seiner Nähe. Ich habe eine innerliche Ueber-
zeugung, daß er uns Unheil bringen wird.“

„Mein liebes Kind, welcher Unsinn! Ich habe im
Gegentheil eine Ahnung, daß er mir Gutes bringen
wird. Weißt Du nicht, daß er die ganze Jagd von
Bartington Hill für den Herbst gepachtet hat? Wenn
Die Mädchen nur höflich und artig seid und sich
Karten geschickt ausspielt, so würde ich bei ihm auf
die Rebhühnerjagd gehen können!“

„O, Du denkst an Jagdfreuden!“ lachte Aurora. „Weiß
ich doch, lieber David, daß Du beinahe zehn Jahre
Deines Lebens hingeben müßtest, um einen Tag dafür
als Nymrod umherzuirren! Dann hättest Du dich
wohl für besser, daß wir uns Donnerstag Nachmittag
zum Thee in dieses Menchen Haus verfügen? Ich
hätte gehofft, wir hätten uns das schenken können.“

„Selbstredend müssen wir hin! Hat Mutter
nicht seine Einladung angenommen? Was für eine
Thorheit wäre es, ungezogen gegen ihn zu sein! Außer-
dem ist er unser Nachbar. Heutzutage können wir es
uns nicht leisten, so schrecklich wählerisch und eigen zu
sein. Die ganze Gegend ist voll solcher Leute, die
durch die Gewerbe emporgekommen sind. Sie sind
natürlich nicht seine Herren, aber einige von ihnen sind
wirklich prächtige Menschen, und dieser Strange ist
reich und liebenswürdig und scheint gaffert und uns
freundlich gesinnt.“

„Und vor allem hat er eine Jagd“, beschloß Aurora
die Aufzählung von Strange's guten Eigenschaften mit
einem Achen, das halb spöttisch, halb gutmüthig klang,
aber sie drückte den Arm ihres Bruders zärtlich an
sich.

Armer David! War er nicht ein Bettler an der
Stätte, wo er Herr hätte sein sollen? In alten Zeiten
hätte die Jagd meistens ringsherum, auf den sonst-
gepflanzten Hügeln und in den weiten, sonnen-
gelbten Feldern der Familie Bevan gehört, und sie hätten nie
damit gezeigt, ihren weniger begüterten Nachbarn
Freude zu machen und hatten sie nie — vornehmere Herren,
Freiwilligen, Alle miteinander — mit großherziger Gast-
freundschaft eingeladen, an ihren Jagden theilzu-
nehmen. Aber der jetzt lebende Spieß des alten Bevan-
vermögens, der dieselbe glühende Lust zu weit gekommen,
verließ wie seine Vorfahren, war so weit gekommen,
ein paar Jagdtage hin und wieder der Güte fremder
Eindringlinge, die die weiten Morgen Landes seiner

Mhen an sich gebracht, verdanken zu müssen! Aurora
hat ihr Bruder deshalb in der Seele leid. Sie kam
logar zu dem Entschlusse, daß Robert Strange um
Davies' willen gebüdet werden müsse.

Kapitel 3.

Der Augustabend war drückend heiß, und alle
Fenster in Schloß Barnford, die auf die Terrasse hin-
ausgingen, standen weit offen.

Das Mittagessen war gerade vorüber; die Bedienten
hatten das Zimmer verlassen, Herr Marchmont hatte
einen Stuhl ein wenig vom Tische zurückgeschoben und
rauchte seine Cigarette in der friedlichen Ge-
sellschaft von Frau und Tochter. Lady Abela schürfte
ihren Kaffee und sah die Briefe durch, die die Abend-
post gebracht und die eben neben ihren Teller gelegt
worden, und Olivia lehnte ihrem Sessel und schaute
sehnüchlich durch das Fenster in den Mond empor,
dessen Silberlicht sich über die dunklen Rasenflächen
draußen stiel, und wünschte von ganzen Herzen, daß
ihre Mutter das Zeichen zum Verlassen des Speisesaales
geben möge, damit sie sich auf und davon machen könne.

Olivia Marchmont dachte nicht um Alles in der
Welt gewagt haben, sich ohne das übliche Zeichen der
Erlaubnis von Seiten ihrer Mutter von ihrem Plaz
zu erheben. Das arme Kind, das die jungen Bevan's
in ihrer jugelosen Freiheit so aufrichtig bedauerten,
war ein Opfer des Zwanges auf die Spitze getriebener,
moderner Bildung. Es war so viel an ihr erzogen,
sie war so verschochert, so durch Vorschriften und Ver-
haltensmaßregeln eingeengt worden, daß es ein
wahrer Wunder war, daß noch eine Spur von Indi-
vidualität oder Natur übrig geblieben. Ihre Mutter
hätte ihre eigene Theorie über die richtige Art und
Weise, ein junges Mädchen zu erziehen; sie for-
dernde unbedingten Gehorsam, unbedingte Unterwürfig-
keit.

Erzieht ein Mädchen zu dem, was ihr aus ihm
machen will“, sagte Lady Abela und deutete trium-
phirend auf ihr Kind, als ein Beispiel des unbedingten
Erfolges ihrer Methode.

Außerlich glich Olivia ihrem Vater und nicht ihrer
Mutter. Lady Abela war groß und stattlich, hatte
ausgeprägte Züge, eine leicht gebogene Nase und einen
herrlichen Antlitz; Olivia aber, wie Herr Marchmont,
war schlank, fast hart gebaut und blond, fast fabe; Haar,
Zweit und Augen schienen alle zu derselben unbestimm-
ten Farbe abgeblaßt zu sein. Ihr Aussehen verriet

eine fast peinliche Schwäche — eine Schwäche, die
mit der außerordentlich großen Anglichkeit und Schen
ihres Charakters zusammenhing. Doch war der allge-
meine Eindruck, wenn auch nicht auffallend, auf jeden
Fall anmutig und gefällig, und alles, was durch Toilette
gehan werden konnte, die Reize, die ihr die Natur
verliehen, zu heben und ins rechte Licht zu stellen, war
geschaffen. Ihre Kleider, in Paris angefertigt, waren
wahre Wunder an Schnitt und Geschmack; ihr Haar,
vielleicht nicht alles ihrer eignen, wurde täglich wunder-
voll von Claudine, ihrer geschickten französischen Kammer-
jungfer, geordnet, Diamanten bligten an ihren Fingern
und in den Spitzen ihres Kleides, ein juwelenbesetztes
Armband, in dem sie ihre ihr tragen konnte, umschloß
ihre Handgelenk und eine Schmalte aus Rubinen und
Saphiren hielt den Gürtel um eine Taille zusammen,
deren enges Maß die Verwunderung und den Reiz all'
ihrer Freundinnen erregte. Olivia sah indeffen sehr zart
aus. Das war vielleicht der Grund ihres Mißerfolgs
in der Gesellschaft.

Trotz all' ihrer Vorzüge blieb die Thatsache, die
ihrer Mutter außerst ärgerlich und peinlich war, be-
stehen, daß Olivia zwei Saisons in London mitgemacht,
zahllose Courmacher und Anträge von verschiedenen
zweifelhafte Glückseligern gehabt und doch keinen wirk-
lich annehmbaren Heirathsantrag, dem die Eltern ihre
Zustimmung hätten zu Theil werden lassen können, er-
halten hatte. Die Erklärung des Hausarztes, daß
Olivia's Mangel an Lebenskraft das Ergebnis ihres
eigenen, verzerrten Erziehungssystems sei, trug nicht
dazu bei, Lady Abela's Bedauern abzumildern.

Wenn sie ihrer Tochter erlaubten, sich mit anderen
Kindern umherzutollen und zu spielen, hätte sie zu einem
kräftigen Mädchen heranwachsen können, aber sie haben
sie gegen meinen Rath, wie eine Treibhauspflanze, unter
einer Glasglocke gehalten und nun müssen Sie die
Folgen in Gestalt einer bleichen Gesichtsfarbe, eines
mangelhaften Appetits und einer geschwächten Konsti-
tution tragen.“

So hatte der Doktor zu ihr gesprochen, aber Lady
Abela Marchmont hatte mit einer Gereiztheit, die durch
die geheimen Vorwürfe ihres eigenen Gewissens noch
verschärft wurde, geantwortet:

„Nebenfalls ist meine Tochter eine Dame. Ich kann
ihre reitenden, rudernden, umherstolenden, unweiblichen
Mädchen, die ihre Brüder nachahmen und dabei nur
laut und unfein werden, nicht ausstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

unterzogen, die um so anerkannterwerth ist, als zuerst viele von ihnen sich mit dem neuen Gesetz in Widerspruch befanden. Eine Reihe von Universitätslehrern hat außerdem durch Veranstaltung von Vorträgen für praktische Juristen an verschiedenen Orten für das allgemeine Verständnis des neuen Rechts in sehr erspriesslicher Weise gewirkt. So ist die Einbürgerung des neuen Gesetzbuches und der Uebergang in den neuen Rechtszustand schon bisher in einer Art gefördert worden, wie sie bei früheren großen Gesetzen wohl nur selten vorgekommen sein mag. Es ist aber andererseits klar, daß diese den juristischen Universitätslehrern zur Zeit obliegenden Aufgaben, die noch eine Reihe von Jahren fortdauern werden, die Mitglieder der Juristenfacultäten an manchen Orten bis zur Ueberlastung in Anspruch genommen haben. Mit Rücksicht hierauf sind schon im vorjährigen Jahre mehrere neue juristische Professuren begründet worden, und es ist anzunehmen, daß auch für das nächste Jahr eine Verstärkung der juristischen Lehrkräfte erfolgen wird. Wie wir hören, sollen demgemäß die Juristenfacultäten zu Königsberg, Halle, Marburg und Göttingen mit neuen Extraordinariaten bedacht werden.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank über den 1. Januar 1901 hinaus soll dem Reichstage schon bald nach seinem Zusammentritt zugehen. **Der ausgewiesene Vorwärts-Redacteur, Dr. Adolph Braun**, hat nunmehr nach einer socialdemokratischen Abschiedsfeier in den Aemtern Berlin und Preußen verlassen. Der „Vorwärts“ spottet über die Ausweisungsmassregel als einen „Abelskisch“, wie die Socialdemokratie solche zu Tadeln erhebe, und bemerkt schliesslich:

„Selbstverständlich bleibt die Mitarbeiterschaft Brauns dem „Vorwärts“ auch künftig erhalten. Die moderne Staatsretterei muß sich eben mit der Thatfache abfinden, daß ein gemäßigter Redacteur ihr selbst noch nach der Verbannung „lästig“ bleibt; der Geist hat weder vor den schwarzweißen Grenzpfählen, noch vor dem schwarzweißen Gefängnis den geringsten Respekt. Für den, der sehen kann, dürfte sich sogar ergeben, daß die einfache Thatfache der Ausweisung viel revolutionärer auf die Bevölkerung wirkt, als die Anwesenheit unseres Freundes je hätte wirken können.“

Diese Wirkung der Ausweisung ist vorausgesehen und vorausgesehen worden. Und was nützt nun die Ausweisung?

Für die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit besteht, wie der „Schief. Btg.“ versichern zu können glaubt, keine Aussicht; die Regierung werde nur in eine Fortdauer des Provisoriums willigen und dieses wahrcheinlich auf abwärts fünf Jahre abmessen. Die Bedenken, die 1893 gegen die zweijährige Dienstzeit geltend gemacht worden, seien auch heute zum großen Theil noch nicht widerlegt. Wohl habe die äußere Haltung des Militärs gegen früher nicht gelitten; wohl haben nach dem Zeugnis des obersten Kriegsherrn beim

letzten Kaisermandat die Truppen daselbst geleistet wie unter seinen Vorzeichen; aber es sei dabei zu bedenken, daß bisher nur die Reservisten, bei denen das im aktiven Dienste Erlernte noch nicht vergessen war, zu Uebungen herangezogen worden sind, nicht aber die aus der zweijährigen Dienstzeit hervorgegangene Landwehr, welche diesen Nachweis erst wird erbringen müssen. — Es sollen also weitere Erfahrungen gesammelt werden.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung der Ministerien des Cultus, der Landwirtschaft, des Innern und des Handels an die Regierungen, Präsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin betreffend die strengere Handhabung des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse und Schmalz beim Handel mit Kunstbutter und Fett.

München, 27. Nov. Ein der „Allg. Btg.“ aus Stuttgart zugehendes Telegramm bestätigt meine gestrigen Mittheilungen, daß die von den beiderseitigen Regierungen vereinbarte Lösung der Frage des obersten Militärgerichtshofes zwischen Kaiser und Regent bloß in wenigen Worten sanctionirt, eingehend dagegen die lippische Angelegenheit besprochen wurde; infolge der persönlichen Rücksprache des Kaisers mit dem Regenten sei in der lippischen Frage eine Wendung eingetreten, die zur Befriedigung gereichen könne. Zwischen dem Kaiser und den größten Bundesfürsten sei eine Uebereinstimmung dahin erzielt, daß auch in der Behandlung dieser Frage die großen nationalen Gesichtspunkte den Ausschlag geben, denen gegenüber kleinere Meinungsverschiedenheiten zurückzutreten hätten.

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Angesichts der wachsenden Gefahr eines carlistischen Bürgerkrieges und der noch immer nicht gehobenen Schwierigkeiten des Friedensschlusses soll, wie man wenigstens in gewissen Kreisen Spaniens glaubt annehmen zu dürfen, zwischen General Weyler und General Polavieja eine geheime Verständigung auf folgenden Grundlege getroffen sein: Den Nordamerikanern sind, um einen schnellen Friedensschluß herbeizuführen und um weiteren Verlusten vorzubeugen, die Philippinen zu überlassen, woraufhin Spanien eine vernünftige Organisation der ihm noch verbleibenden Wiyayas, Mo- und Carolineninseln in Angriff nimmt. Sobald die Carlisten eine Erhebung versuchen, stellen sich beide Generale der Königin-Regentin zur Verfügung, um unter Beiseiteziehung des Parlamentes und der jetzigen Regierung eine Militärdictatur zu proclamiren und den Aufstand mit Aufgebot aller verfügbaren Kräfte niederzuschlagen. Die dictatorische Regierungsform würde alsdann auf mehrere Jahre bestehen bleiben, um die Reorganisation des Staates durchzuführen und besonders eine starke Militär- und Flottenmacht zu begründen.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Nach Vernehmung der fünf Kriegsminister konnte in militärischen

Kreisen kein Zweifel mehr bestehen, daß der Kassationshof bereits die materiellen Beweise für die Schuld Esterhazy's festgestellt hat. — Die Criminalkammer des Cassationshofes hat am Freitag auf ihre gewöhnliche Sitzung verzichtet, um das Verhör Piquart's fortzusetzen. Das Verhör begann um Mittag und dauerte den ganzen Nachmittag.

Heute Nachmittag wurde in den Wandelgängen der Kammer behauptet, man habe die Entdeckung gemacht, daß im Falle Piquart ein Artikel des Militärstrafgesetzbuches falsch ausgelegt worden sei. Dieser Entdeckung zufolge soll im „Falle Piquart“ nicht der Militärgouverneur von Paris, Turinben, sondern der Kriegsminister für die Entscheidung zuständig sein, ob Piquart vor ein Kriegsgericht zu stellen sei oder nicht. Eine Interpellation über diesen Gegenstand soll heute eingebracht werden. — Der „Gaulois“ versichert: Wenn der Kassationshof die kriegsgerichtlichen Akten über Piquart verlange, werde das Militär sich unterordnen; tagsüber würde alsdann ein Officier die Akten nach dem Justizpalais bringen, Nachts jedoch würden die militärischen Richter darin studiren, und nichts könnte verhindern, daß das Kriegsgericht am 12. December zusammentrete.

Nach „Matin“ und „Figaro“ unterliegt es keinem Zweifel, daß Labori eine Reihe formeller Bedenken gegen die Kompetenz des Verfahrens und des Gerichts formuliren, sowie die Vertagung beantragen wird; über die Rekursumittel gegen die Ablehnung seiner Anträge seitens des Gerichts gehen die Ansichten auseinander. Die „Aurore“ wirft dem Kriegsminister Freycinet vor, er habe Piquart ausgeliefert, obwohl er es verhindern konnte. Auch die radikale Presse hegt keinen Zweifel, daß das Vorgehen gegen Piquart von den schlimmsten Absichten diktiert ist. „Le Peuple“ sagt in der „Petite République“: „Das vor vier Jahren an Dreyfus begangene Verbrechen beginnt wieder bei Piquart, aber in noch verwerflicherer Art. Damals konnte vielleicht die Möglichkeit eines Irrthums entstehen, diesmal verfolgt man systematisch einen Unschuldigen, wissend, daß er unschuldig ist.“ An einer anderen Stelle bestätigt die „Petite République“ diese Mittheilung, daß der Kassationshof bereits einen materiellen Beweis für die Schuld Esterhazy's besitzt.

Dieser Beweis gründet sich auf eine Anzahl der letzten konfiszirten Briefe, die Esterhazy gleichzeitig mit dem Vorbereiten und auf das nämliche äußerste seltene Seidenpapier schrieb. — Nach dem „Figaro“ beschäftigt sich der Untersuchungsrichter Vertulus mit Vträgen auf Auslieferung Esterhazy's wegen des Betrugs an seinem Vetter Christian, doch befinden sich besondere Schwierigkeiten, weil Esterhazy London verlassen habe und in einem Lande verweile, wo die Formalitäten der Ausweisung noch komplizirter seien. — Esterhazy's flüchtet, wie der Radical mittheilt, geht von der öffentlichen Meinung und der eigenen Furcht, um den Händen der Gerichte zu entgehen, von Land zu Land. Von London begab er sich nach Holland, wo er in einem Umkleekabinett Tangelang von zwei Franzosen gesehen und angeprochen wurde. Er flüchtete sich nicht

mehr sicher in England, weil der Richter Vertulus infolge der Klage seines Veters Christian Esterhazy die Auslieferung des Majors betreibt. Als er davon Wind erhalten, floh Esterhazy nach Holland, wo die Auslieferungsformalitäten noch verwickelter sind als in England.

Spanien.

*** Madrid, 26. Nov.** Laut dem „Imparcial“ erging an Montero Rios in Paris die Weisung, weiter für die Aufrechterhaltung der Oberhoheitsrechte über die Philippinen einzutreten, jedoch den Friedensvertrag ohne Protest zu unterzeichnen, um die Angelegenheit zu beendigen, welche die größten Gefahren für die Spanier mit sich bringe.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 28. November.

*** Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten.** Aus Anlaß des hl. Weihnachtsfestes erhalten auf den preussischen Staatsbahnen die gewöhnlichen Rückfahrkarten — ausgenommen Sonntags- und Arbeiter-Rückfahrkarten — eine verlängerte Gültigkeitsdauer von einhundert bis zum 18. December 1898 bis einschließlich dem 8. Januar 1899. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Dasselbe Gültigkeitsdauer tritt ein im Verkehre mit der Westfälischen, Dortmund-Gronau-Enschede, Halberstadt-Magdeburger, Lübeck-Büchener, Main-Neckar, Mecklenburg-Franz, holländischen, niederländischen Central-, Niederländischen Staats-, Oberrheinischen und Sächsischen Staatsbahn, Oberrheinischen, Wartemburger, Wälbischen Staatsbahn, Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen, Pfälzischen und Prinz-Bismarck-Bahn erhalten die vom 18. December ab gelösten Rückfahrkarten auf den Strecken dieser nichtpreussischen Bahnen eine Gültigkeitsdauer von 10 Tagen dertat, daß sie um Mitternacht des letzten Tages erlischt. Die Geltungsdauer auf den preussischen Bahnen reicht ohne Ausnahme bis einschließlich dem 8. Januar 1899.

Der Wund-Verkehr hatte gestern Abend in seinen Räumen kaum ein Plätzchen übrig. Mit gemeinsamen Lieben wurde die städtische Versammlung eingeleitet. Auch heute trat eine ansehnliche Anzahl neuer Mitglieder dem Vereine bei. Herr Grünau behandelte in seiner politischen Rundschau zunächst die Kaiserreise und ihre Erfolge. Anschließend an die Einberufung des Reichstages zeichnete er die Aufgaben desselben, schloß sich auch die politischen Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn. Herr Dr. theol. Egggen aus Dörmann sprach über ein Bild aus dem spanischen Volksleben, über die Sitten der spanischen Eherechts. Herr Dr. Egggen hatte auf einer Reise, die er im Jahre 1895 nach Spanien unternommen, Gelegenheit, einem Eherechte in Madrid beizuwohnen. Der Circus hatte 16000 Menschen. Die Eherechte (Corrida de Toros) finden nur in der Zeit von Ostern bis Allerheiligen statt. Von der Leidenschaft der Spanier für diese grauenhaften Kämpfe macht man sich keinen Begriff. Tausende und abermals Tausende, Reich und Arm eilen zum Circus hinaus, der sich 1/2 Stunden von der Hauptstadt entfernt befindet. Die Stierkämpfer und Kämpferinnen in Sammt und Seide gekleidet, reiten beim Stöße der Foaume in die Arena hinein. (capadoces, bandilleros, espadas). Redner schildert meisterhaft den Gang des Stierkampfes, wodurch man einen

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N Berlin, 24. Nov.

Revision, Nachprüfung, Wiederaufnahme-Verfahren — wenn davon gesprochen wird, denkt man gleich an „die Affäre“, an den Dreyfus-Prozess. Aber es gibt noch viel mehr angezweifelte und angefochtene Urtheile! Wir haben uns alle bloß gewundert über die verzweifelte Hartnäckigkeit, womit die Mehrzahl der Franzosen sich der Erneuerung des Dreyfus-Prozesses widersetzen. Als ob das Vaterland und die Welt zu Grunde ginge, wenn einem Gericht ein Irrthum nachgewiesen wird! Die Politikler jedoch legen den Finger an die Nase und führen aus, daß die Dreyfus-Affäre auf's innigste und entscheidendste zusammenhänge mit dem Weltfrieden der Parteien um die Macht, mit dem Kampf zwischen Sabel und Zoga. Ja, einige bringen sogar die Judenfrage und den Kulturkampf in Verbindung mit der einfachen Frage, ob ein Dreyfus Spionendienst gethan habe. Das hört sich sehr schön an; aber nun wollen wir einmal ein Seitenstück zu dem Dreyfusfall in's Auge fassen, das von aller politischer Beziehung frei ist und doch ebenfalls eine trampfaste Scheu vor der Wiederaufnahme erkennen läßt: Die Sache spielt in Holland, wo bekanntlich das Blut nicht ganz so blickig sein soll, wie in Frankreich. In einem frischen Städtchen hatte vor 3 Jahren ein Einbruch von Räubern stattgefunden, und das Schwurgericht hatte drei Brüder dieses Verbrechens für schuldig erkannt, worauf sie mit Zuchthaus von 6 bis 12 Jahren bestraft wurden. Ein Jahr nach dieser Verurtheilung waren mehrere Bürger des fraglichen Städtchens zu der Ueberzeugung gelangt, daß die drei Brüder unschuldig verurtheilt worden seien; sie wandten sich an die Staatsanwaltschaft, aber vergebens. Ein dortiges Blatt nahm sich der Sache an; aber wiederum rührte sich nichts. Da veröffentlichten drei angelegene Bürger eine Erklärung, worin sie bestimmte Personen als die wahren Thäter hinstellten und die Eröffnung der Untersuchung gegen dieselben forderten. Es wurde nun auch Anklage erhoben, aber nicht gegen diese Beschuldigten, sondern gegen die Zeitung, welche diese Erklärung veröffentlicht hatte. Dagegen wäre nun noch nicht viel zu erinnern gewesen, wenn man den Anklägern volle Freiheit gelassen hätte, vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten. Aber da wurde derselbe Fehler gemacht wie beim Proceß gegen Zola; man suchte auf alle Weise die Leute zu verhindern, ihr Material vorzubringen. Der Richter sah nicht die Ermittelung der Wahrheit, sondern die Aufrechterhaltung des angefochtenen Urtheils als seine Hauptaufgabe an. Schließlich ist nun im Parlament die Sache zur Sprache gekommen und eine neue gründliche Untersuchung veranlaßt worden.

Also auch bei einer rein unpolitischen Sache zeigt sich die heftige Abneigung vieler Richter gegen die Nachprüfung eines rechtskräftig gewordenen Urtheils. Die chose jugée, res judicata, abgeurtheilte Sache soll als unabänderlich dastehen; wer sie angastastet, wagt, gilt als Frevel an der Gerechtigkeit. Natürlich haben nicht alle Justizbeamten diese Ansicht, aber doch sehr viele und darunter schon aufgeklärte Leute, die es für eine Verleumdung halten würden, wenn man ihnen den Glauben an sonst eine Unfehlbarkeit nachsagen wollte. Dem rechtskräftigen Urtheil wollen sie doch eine Unfehlbarkeit retten.

Als ich vor längerer Zeit einmal auf diese Stimmung unter den Rechtspfleger hinwies, bekam ich die Zuschrift eines alten, würdigen Gerichtsrathes, der es für einen bedenklichen Leichtsinns erklärte, den Dreyfus für unschuldig zu halten oder an der Schuld des Barbiers Zietzen von Elberfeld zu zweifeln. Ich glaube, dieser Verehrer des rechtskräftigen Urtheils wird inzwischen auch wohl erkannt haben, daß es bei der Verurtheilung des Dreyfus nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Und was die mehrfach besprochene Angelegenheit Zietzen angeht, so kann man freilich die Unschuld des Mannes nicht so ohne Weiteres behaupten, aber man darf und muß doch bedenken, daß die Sache nicht durch eine neue Untersuchung klargestellt worden ist, als der ehemalige Barbierlehrling Wilhelm sich selbst der That bezichtigte und dadurch die ohnehin schon vorhandenen Zweifel an der Schuld des Zietzen wesentlich verstärkt wurden. Wenn dann und wann ein rechtskräftiges Urtheil nachträglich wieder umgestoßen wird, so leidet darunter keineswegs das Ansehen der Justiz, das Volk weiß ohnehin, daß die Richter, auch die Geschworenen, fehlerbare Menschen sind. Viel gefährlicher ist es, wenn die öffentliche Meinung den Eindruck bekommt, daß die Gerichte sich trauen gegen die Aufdeckung und Sühne von etwaigen Justizirrhümern.

Im Grunde genommen braucht sich weder der Richter, noch der Ankläger oder der Verteidiger

wegen einer Schuldfrage aufzuregen. Wenn sie alle nach bestem Können ihres Amtes walten, so können sie das Weitere dem höchsten Richter überlassen, der wirklich unschuldig ist. „Alles weiß es besser“, sagt der Rette, wenn er sein Urtheil abgibt. Zu dieser Einsicht und Ruhe gehört aber auch, daß sich jeder Betheiligte vor Eigensinn und Rechthaberei hütet und sich nicht auf eine Ansicht festsetzt. Eine solche Verbißtheit kann zu den größten Ungerechtigkeiten und Dummheiten führen. Bgl. die traurigen Zwischenfälle in Frankreich! Scharfe Augen beobachteten, daß die sog. Generalstabler, welche sich trampfaste gegen die Eröffnung des Dreyfus wehren, wieder besseres Wissen handelten. Aber das kann man doch so allgemein nicht gelten lassen. Neben offenbaren Schuffen und Abenteuern, die sich an die Nothhöfe des Generalstabs hängen, stehen ehrenhafte, hochachtbare Männer, denen man vernünftiger Weise eine Schurkerei nicht zutrauen kann. Aber diese Leute sind verblendet: sie können in Folge ihrer Vorurtheile nicht erkennen, was wahr und was für sie nützlich ist. Sie machen es umgekehrt, wie die Ratten; letztere verlassen das sinkende Schiff, aber jene eilen in ihrem blinden Aberglauben auf das Schiff, das schon zu sinken beginnt.

Wenn man in seiner grünen Jugend Mathematik und Logik studirt, so bekommt man einen ungeheuren Respekt vor der regelrechten Beweisführung. Man denkt sich, die Wahrheiten in der Welt müßten sich so überzeugend beweisen lassen, wie der Satz, daß 2+2=4 ist, oder daß Cajuus ein sterblicher Mensch sei. Darum ist die unerfahrene Jugend ganz besonders zum Disputiren angelegt. Die Menschen sind aber nicht alle so, wie man sie in der grauen Theorie sich vorstellt. Es ist nicht wahr, daß sie alle mit dem scharfen, unbeeinträchtigten Verstande urtheilen. Ihr Urtheil wird vom Gefühl und vom Willen beeinflusst, und in der Regel merkt der Beeinflusste gar nicht, was Alles auf sein Urtheil einwirkt. Gott ist gerecht, aber wir Menschen können nicht immer gerecht sein, selbst wenn wir den besten Willen haben, weil wir voll Vorurtheilen, Leidenschaften, Zu- oder Abneigungen und sonstigen Irrthumsquellen stecken. Die Moral davon ist: Nachprüfung nicht, damit die unvermeidlichen Irrthümer nach Möglichkeit wieder gut gemacht werden!

Verurteilungen und Wiederaufnahme-Verfahren — aber nicht bloß für die Justiz, sondern auch

für unser persönliches Urtheil. Hand auf's Herz: hast du dich nicht schon arger Leichtfertigkeit und eines leichtfertigen Urtheils über deinen Nebenmenschen schuldig gemacht? Aufswachen misserablen, ja lächerlichen Klatsch hin wird nicht manchmal eine Ehre und vielleicht ein ganzes Lebensglück vernichtet! Und wenn der Gedächtnis ein gesellschaftliches Wiederaufnahme-Verfahren einleiten, die Mitmenschen zur Aufhebung ihres ersten Urtheils und zur Anerkennung seiner Unschuld veranlassen will, so hat er oft auch eine Nebenarbeit zu leisten. Sonderbarer Weise befreit man ihm auch oft das Recht zu dieser Selbstrettung; er soll doch die alte hässliche Sache nicht wieder aufrühren, lieber Gras darüber wachsen lassen etc. Darum spricht der Verrger, daß sich Jemand vernimmt, die Klatschzunge eines Irrthums überführen zu wollen.

Es ist das eine Eitelkeit eigener Art: alle Welt sagt, Irrren sei menschlich und ein Irrthum könne dem Besten unterlaufen, aber doch gibt es Leute genug, die sich lieber einen tollen Streich, als einen ganz gewöhnlichen Irrthum einstecken möchten. Sie schämen sich arger wegen einer geistigen Schwäche, als wegen einer sittlichen Schwäche. Weil es den Meisten so schwer fällt, einen Irrthum einzugehen, hat das Sprichwort leider recht: es bleibt immer etwas hängen! Auch die Veröhnung wird durch die Rechthaberei erschwert. Erst hast man Jemanden, weil er dies oder das gesagt oder gethan haben soll, wiederlegt er dies Gerede, so hast man ihn, weil er uns des Irrthums überführt und darauf „bloß gestellt“ hat.

Wenn ein Leser diese Ansichten für irr erachtet und den Nachweis führt, daß der ganze Artikel ein mißlungenes Produkt sei, so würde auch ich einen menschlichen Verrger spüren und meine Eitelkeit sich aufbäumen. Aber hoffentlich würde ich bald das Gleichgewicht finden in der Erkenntnis, daß Irrren menschlich ist. Meine Aufgabe ist nicht, Ueberzeugungen vorzuschreiben, sondern anzuregen zu neuen Nachdenken und zu guten Entscheidungen. Dazu mag auch der Hinweis dienen, das man aus den Fehlern im öffentlichen Leben für den Privatgebrauch etwas lernen kann.

* Mailand, 26. Novbr. Der hiesige Ingenieur Tosi, Inhaber einer bedeutenden Dampf- und Maschinenfabrik in Legnano, wurde gestern Nachmittag bei Antritt der Arbeit von einem kürzlich entlassenen 20-jährigen Arbeiter durch einen Revolverstoß ermordet. Der Thäter stellte sich hierauf der Verhörde.

wahrhaften M...
helt. Die Co...
Sire und Ho...
ros durch das...
haben die An...
dem vorigen...
Volksvergnü...
Spiel für den...
Circus für die...
Sommer des...
geführt, 250...
geopfert. Di...
schaffen, aber...
Entschieden...
wenn man in...
Herdewettre...
urtheilen. Ne...
ebenjo lehrre...

Rath.

seltenhaue hat...
verlaufenen...
großer Zahl...
eingefunden...
hoch. Herrn...
Schlawer ent...
Redner den...
geteilt, schli...
Schlawer in...
und Familie...
hängen und...
werden. Solc...
unterhalten...
menschlich...
keiner um ih...
gewisse Veru...
die Geladen...
erlangt, der...
Professoren...
Dyres ergab...
welche den...
gehaltigen...
Schlawer den...
zum Schlawer...
Mit einer beg...
Redner seine...
ermirte der...
Köpfung den...
lofen Freiheit...
wieder zur...
Schulze for...
hoch auf, u...
wohlverbente...

Frann.

sammlung von...
Stiftungsfe...
Veranmlung...
aufzuweisen...
ebenfalls...
gestigelt. Re...
Stämme Hüb...
zur Veräußer...
bei der nach...
Vorhande wa...
große Verber...
des Nordcan...
hingewiesen...
Gorge zu tr...
Wehrde zu u...
Fälle von Th...
der einzelnen...
Auf der nach...
Punkte näher...

d Conco.

Planisten H...
Frau Käthe G...
Herrn Bb. C...
Hafenwirtwo...
bei großer B...
Es war auch...
Dies zeigte...
gramms, die...
vielen Verur...
punkt nicht...
der Jnficium...
wolle, jedoc...
halt alle ein...
licher Geist...
stellung in...
weg, aus W...
auch mit vol...
großer Sing...
in ein Künft...
Begeisterung...
Spiel hört...
teil der tech...
danfen küßne...
und Reichth...
auch das...
Waffe Cap...
sodie von Ve...
zum Vortrag...
zu Stande...
Talent, eier...
Dafür wurde...
Anwesenden...
wirkenden...
Gretschke...
der uns gef...
Gretschke...
Stimme das...
blinkt der...
vollendet...
kam jeder...
waren auch...
voll Gefeü...
besondere...
Bogler“ und...
noch größ...
die Darbiet...
waren ein...
Fertigkeit...
mente zu en...
wohl fest...
Beifall des...
Künftler zu...
verfuchen...
erlebend...
brachte auch...
Beifall zum...
sei den Wi...
den Ruffe...

für
ng.
M.

Clara Ditsch
Toni Mies
Königlicher Amtrichter
Verlobte.
Coeln Neuss
im November 1898

Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, meine liebe Tochter,
unsere gute Schwester
und Nichte, Fräulein
Catharinchen Schmitz,
nach langen, schweren Leiden,
oftmals gestärkt durch den
Empfang der h. Sakramente
der röm.-kath. Kirche, zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb Samstag den 26.
Nov., Morgens 8 Uhr, im Alter
von 20 Jahren.
Um ein andächtiges Gebet
für ihre Seelenruhe bitten
die trauernden Angehörigen.
Neuss, Cöln, Soest, den 26.
November 1898.

Das Begräbniss findet statt
Dienstag den 29. d., Nachmittags
4 Uhr, die feierlichen
Exequien werden Montag den
5. Dec., Morgens 9 Uhr, in der
Münsterkirche gehalten.

**Congregation
Maria-Verkündigung.**
Zu der am Dienstag Nachmittag
37. Uhr stattfindenden Beerdigung
unseres verstorbenen Vereinsmitgliedes
Catharina Schmitz
ladet freundlichst ein
der Vorstand.
Sterbehaus: Promenade.

**Das Jahrgedächtnis
Chr. Peters**
wird Dienstag den 29. Nov., Mor-
gens 9 Uhr, in der Marienkirche ge-
halten, wozu freundlichst einladet
die Familie.

**Ich ersuche um Zahlung
der verfallenen und noch
rückständigen Beträge aus
den von mir abgehal-
tenen Verkäufen und Ver-
pachtungen.
Johann Brandenberg.**

**Natürl. u. sicheres Mittel
gegen Magenleiden, Verdauungs-
beschwerden, Diarrhoe etc. ist
Heidelbeerwein**
von C. Vollerath & Co.,
Nürnberg.
Prämirt Bayer. Landes-Ausstellung
1896 mit den höchsten Auszeichnungen.
Goldene und Silberne Medaille für
herausragende Leistungen und für
tadellos gute Fabrikate. Berlin 1896
(Aussf. für Volksw. z.) Goldene
Medaille für vorzügl. Leistungen
u. f. w.

Aug. Erdmann,
Düsseldorf,
Dampf-Schönfärberei
und
chemische Waschanstalt
für jede Art Damen- und
Herren-Garderobe, Uniformen,
Gardinen, Möbelstoffe
u. f. w.
Annahmestelle in Neuss
bei Herrn
J. Pat. Kreuels, Niederstr. 45.

Kinderl. Familie sucht Wohnung
(3-4 Zimmer) per 16. Dec. Off.
u. 11. 127 an die Exp. erbeten.

Carif,
nach welchem das Bräutigamsgeld für den Uebergang über
die feste Rheinbrücke bei Düsseldorf zu erheben ist.
A. Es wird entrichtet:

1. Von Personen einschließlich der Traglast 05 Pf.
2. Kleine Kinder, welche auf dem Arme getragen werden, sind vom Bräutigamsgele frei.
3. Für Thiere:
 - a) für ein Pferd oder Maulthier 15 "
 - b) für ein Stück Vieh oder einen Esel 10 "
 - c) für ein Fohlen, Kalb, Schaf, Schwein, einen Ziehhund, eine Ziege oder anderes Stück kleines Vieh 03 "
 - d) für Federvieh, welches getrieben wird, bis zu 10 Stück und für jede weitere 10 Stück 03 "
4. Für ein Fuhrwerk neben der Abgabe für die dazu gebörenden und für die damit beförderten Personen nach 1. und für das Gespann nach 1:
 - a) für ein beladenes Fuhrwerk oder ein als Fuhrwerk benutztes Personenfuhrwerk 30 "
 - b) für ein unbeladenes Fuhrwerk, sowie für einen leeren oder zur Beförderung von Personen benutzten Personenwagen 15 "
 - c) für einen Kinderwagen, einrädigen Handkarren, Hand-schlitten, auch beladen, sowie für die unbeladenen Fuhrwerke der folgenden Abtheilung 03 "
 - d) für einen Handkarren oder Handwagen anderer Art oder für einen Eselkarren beladen 06 "
 - e) für ein Fahrrad 05 "

Anmerkung zu III:
Fuhrwerke, deren Radbeschläge hervorragende Kopfnägel, Stifte oder Schrauben haben, zahlen die Abgabe zu III doppelt.

- II. Befreiungen:
Von der Entrichtung des Bräutigamsgeldes sind befreit:
1. Equipagen und Thiere, welche zu den Hofhaltungen des Königl. Hauses oder des künftigen Gesamt-Hauses Hohenzollern oder zu den Königl. Gärten gehören;
2. commandirte Militärs, einberufene Rekruten, Fuhrwerke oder Thiere, welche der Armee oder den Truppen auf dem Marsche angehören, Kriegsvorposten oder Kriegslieferungsführer, Pferde, welche auf Grund des Kriegslieferungsgesetzes vom 13. Juni 1873 zu oder von den Vormüsterungs-, Musterungs- oder Aushebungslägen gebracht werden, sowie die Fuhrwerke derselben;
3. öffentliche Beamte und deren Fuhrwerk und Thiere bei Dienstreisen, wenn sie sich gehörig legitimiren, Steuer- und Polizeibeamte in Uniform, auch ohne besondere Legitimation;
4. Transporte, die für unmittelbare Rechnung des Staates oder des Reiches geschehen;
5. die ordentlichen Posten, welche auf Kosten des Staates beförderten Couriere und Esafetten, die von Postbeförderungen ledig zurückkommenden Postfuhrwerke und Postpferde, die Briefträger und Postboten, im gleichen Personen-Fuhrwerke, welche durch Privatunternehmer eingerichtet und als Ersatz für ordentliche Posten ausschließlich zur Beförderung von Reisenden und deren Effekten und von Postsendungen benutzt werden;
6. Hilfsfuhrer bei Feuersbrünsten und ähnlichen Nothständen.

- C. Ermäßigungen:
Es werden folgende Abkommenssätze ausgesetzt:
1. für drei Monate:
 - a) für drei Monate 9 Mark
 - b) für einen Monat 3 "- 2. für Schüler, Lehrlinge und für Arbeiter, welche der geistlichen Krankenversicherung unterliegen, sowie für diejenigen landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer, welche nach § 2 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 verfallensberechtigt sind:
 - a) für drei Monate 4,50 "
 - b) für einen Monat 1,50 "

Vorstehender Tarif wird hierdurch genehmigt.
Düsseldorf, den 12. Mai 1898.
Der Regierungs-Präsident: Frhr. von Rheinbaben.

Amsonst!
Gutschein.
Kakao-Extrakte:
1. Doppel-Kakao 2.20
2. Gelbes " 2.00
3. Sanitas " 1.80
4. Kamerun " 1.80
5. Economia " 1.60
6. Laos " 1.40
7. Pfennig " 1.20
8. Cacao-Puder 1.60
9. Saferkakao, Halb und Halb 1.00
Verkaufbedingungen:
Bei Postbezügen von 5 Pfd. ab 5 Pfd. pro Pfd. Porto-Vergrößerung. Bei Bahnbezügen von 32 Pfd. freie Zufriedenung und pro Pfd. 10 Pf. bezw. *) 5 Pf. Rabatt.
Man schreibe auf die Rückseite des Couverts die volle Adresse des Bestellers. Auf die Vorderseite notire man unter unserer Adresse nur die Zahlen der gewünschten Sorten und sende den Gutschein offen als Drucksache unter Verwendung einer 3 Pf. Marke an die
Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, G. m. b. H.
Fabrik: Wandersdorf-Gamburg.
Bitte anschnitten!
100,000 Mark ev. für nur 3 Mk. zu gewinnen, diese günstige Gelegenheit bietet die „Große Dombau-Geld-Lotterie“, von welcher der heutige Ausgabe ein Prospect des Bankhauses Rob. L. Schräder in Berlin beiliegt. Das genannte Bankhaus ist von ganz besonderem Glücke begünstigt; so fielen erst in jüngster Zeit wieder 200,000 und in den letzten Jahren Hauptgewinne von 600,000 Mk., 400,000 Mk., 4mal 300,000 Mk., 5mal 200,000 Mk., weitere 150,000 Mk., 90,000 Mark, 80,000 Mk., 70,000 Mk., 60,000 Mk. zc. auf Loose, welche bei Schräder gekauft waren.
Baumschule und Obplantage „Pomona“ Julius Hönings,
Neuss, a. Rh., empfiehlt ihre bestcultivirten Obstbäume und andere Baumschulartifel. NB. Neuanlage von Obst- und Biergärten unter Garantie.

Rud. van Endert,
Neuss, Zeughaus.
Abtheilung für Jagd und Sport.
Boden-Anzüge, in verschiede-
nen Farben und Qualitäten,
von Mk. 12 bis 36.
Wand-Anzüge, mit
und ohne Leder-Paspel,
hochfein v. Mk. 35 bis 60.
Boden-Joppen, mit und ohne
Futter, in jeder Farbe, von
Mk. 5 bis 26.
Boden-Joppen, von Mark
27 bis 56.
Boden-Mäntel, in jedem
Facon, von Mk. 13 bis 37.
Boden-Gabelock, ohne u.
mit Aermel, von Mk. 10
bis 42.
Gummi-Mäntel, in den
neuesten Farben, von Mk.
26 bis 55.
Gummi-Gabelock von Mk.
23 bis 45.
Boden- u. Gummi-Bele-
gungen v. Mk. 7,50 bis 14
Jagd-Weften, Jagd-Hüte, Gamaschen, Reisedecken
in sehr großer Auswahl am Lager.

**Raucht
„OLDENKOTT“**
mit den Eichhörnchen.
**Feinschmecker
raucht!**
Portorico Tabak S. H. T. R.
Varinas CC. BB. AA.
Canaster roth O. V. M. P. L. Z. A. Q.
von 60 Pfd. bis Mk. 2. — per 1/4 Pfd. Packet.
Henric's Oldenkott sen. & Comp.,
Rees a. Rheln.
Vertreter: Jos. Krichel, Krefeld, Neusserstr. 46.

Stellen-Vermittelung
des
**Augustinus-Vereins zur Pflege der
kathol. Presse.**

Alle die Stellenvermittlung betreffenden Anträge sind auf der
Abreise mit dem Bernerl. Stellenvermittlung zu versehen. — Es
finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen,
den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und
von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden
— Den Stellengesuchen ist eine Gebühr von 3 Mk. beizulegen, bei
Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das
Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. — Zeugnisse zc. nur
in beglaubigter Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

Nr. 672. Stenograph mit besten Referenzen und Zeugnissen
sucht umgehend Stellung. Gest. Offerten mit Gehaltsan-
gabe an das General-Sekretariat des Augustinus-Vereins in Krefeld
erbeten.
Nr. 673. Hilfsredakteur, welcher der Stenographie kundig und
als Berichterstatter und Korrektor befähigt ist, für ein
Centrumsblatt Westdeutschlands zum baldigen Eintritt gesucht. An-
erbietungen an das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins in Krefeld
erbeten.

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie einzelne Maschinentheile, Oele, Garne etc.
der Firma Singer Co., A.-G., vorm. G. Miedinger zu Düsseldorf
empfehlen billigst und hält sich bei Bedarf unter Zusage reeller
und promptester Bedienung bestens empfohlen
Jean Landau, Neuss, Hymgasse 8.

Strick-Maschinen
neuester Construction in solider Ausführung, von
höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie
zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-
Agentur von
Rob. Overlack, Düren.
Großes Lager! Anlernen gratis.

Dankagung.
Für die rege Theilnahme an dem
Begräbnisse unserer unvergesslichen
Tochter und Schwester sprechen
wir hierdurch unsern innigsten Dank
aus.
Familie Wwe. Jos. Ritters.
**Das
Volksbureau**
des
Volksvereins
für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss: Markt 15

Empfehle
en gros et en detail
billigst:
prima Safer, hiesig und fremd,
„Gerste“, verschiedene Sorten,
„Mais“, verschiedene Sorten,
„Gerstemehl“,
„Weizenmehl“,
„Gehrmehl“,
„Weizenmehl“, Roggen-
mehl, Roggenstroh, Stroh zc.
Adolf Linden, Neuss,
Rheinthurmstraße.

Zahnleidende
finden sichere Hilfe bei
**Eduard Thelen, Immormann-
Düsseldorf, strasse 10,**
nächste Strasse am Hauptbahnhof.
Dauerhafte Plomben u. Gebisse.
Schmerz! Zahnoperationen etc.
Langjährige Berufstätigkeit.

Kusto. ment.
Dr. Glan's
echte Malzextrakt-
Liquore, Pak. 30 Pf.
vorm. Mohren,
Lübeck 22.

Wohnung.
Schöne 2. Etage, 4-5 Zimmer,
an stillen Pl. Haus halt per sofort od.
später zu vermieten.
Näheres Büchel 44 (Gefäßst.).

Vertreter,
im Banfach gut eingef., für lohn.
Patentart. gegen hohe Prov. gesucht.
Offerten erbeten an Ferd. Oster,
Köln, Perlenspuhl 17.

Für ein Kurz-, Weiß und Boll-
waarengeschäft wird eine Gehülfin
und Lehrmädchen gesucht.
Offerten unter M. C. bef. d. C.

Zu Lichtmess
wird in gut katholischen, besserem
Gauße ein braves, tüchtiges
Mädchen
gesucht. Zu erfragen in der Exped.
Gesucht wird zu Lichtmess ein
prospere Mädchen für Haus- und
Küchenarbeit.
Frau M. Eifelen, Grevenbroich,
Vindensstraße 54.

**Verlobungs-
Karten**
liefert in den schönsten, sau-
bersten Ausführungen
die Expedition der
Neuss-Grevenbr. Ztg.

2 Schwäne aufgeflogen. Abzu-
holen bei
Anton Rüchberg,
Kudhof b. Neuss.

Jagdhund,
kurzhaariger Brauntiger,
Freitag Abend im Felde
zwischen Grimlinghausen u.
der Erst entlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
B. Budde,
Düsseldorf, Ehrenstr. 40.

Geld gefunden.
Von wem, sagt die Exp.

Gefunden
ein Freuring, mit 4 Buchstaben
gezeichnet.
Ankunft bei der Exp. d. Bl.